

S U M O

DER JAPANISCHE RINGKAMPF

Von HAN S U

Sumo, der altjapanische Ringkampf, ist nicht zu verwechseln mit Judo oder Jujitsu, einer Selbstverteidigungsmethode, welche bezweckt, einen Angreifer durch Nachgeben und durch geschicktes Ausnutzen der Blößen, die sich der Gegner beim Angriff gibt, außer Gefecht zu setzen. Im Gegensatz hierzu ist Sumo schon von alters her eine durch strenge Regeln begrenzte Ringkampf-methode, bei welcher der Ringer nicht defensiv, wie beim Judo, sondern offensiv durch eigene Körperkraft und Geschicklichkeit den Gegner nach allen Regeln der Sumokunst besiegen muß. Man darf dabei nicht an Ringkampfmethoden, wie wir sie aus der deutschen Arena kennen, denken. Sumo hat seine eigenen, jahrhundertealten Regeln, die streng beobachtet werden müssen. Das ganze altertümliche, fast höfische Gepränge, der Haarschopf der Ringer, die mittelalterliche Tracht der Schiedsrichter, aus allem spricht ein eingefleischtes Festhalten am Altüberkommenen. Man pflegt verständnis- und liebevoll ein mittelalterliches Tabu, an dem die Modernisierung Japans spurlos vorübergegangen ist.

Über die Herkunft des Wortes Sumo ist in Japan viel gelehrter Streit entstanden. Die einen leiten es von sumafu = sich wehren ab, die anderen führen es auf Sumai = Nackttanz zurück. Eines steht jedenfalls fest: Anklänge an Sumo reichen bis in die vorgeschichtliche, mythische Periode Japans zurück. Schon in den ältesten Annalen Japans, dem Kojiki (712 n. Chr.) und dem Nihongi, finden sich Stellen, die von sumo-ähnlichen Tänzen und Kämpfen der Helden — ja auch der Götter — erzählen. Kein Wunder also, daß Sumo tief im japanischen Volksempfinden als etwas Bodenständiges,

Geheiligt wurzelt. Kein Wunder auch, daß Kaiser, Shogune und Feudalherren durch die Jahrhunderte hindurch zu seinen Gönnern und Förderern zählen.



Sumo: Lehrer aus der Ringerschule
in Tokio